

Burkhart, David, Hrsg. (2014): *Stylistic traps in technical English – and how to avoid them. Stilistische Fallen im Technischen Englisch – und wie man sie umgeht. Ein Ratgeber aus der Praxis für die Praxis.* (2., überarbeitete Auflage, Fachkommunikation). Berlin: BDÜ Fachverlag. ISBN 978-3-938430-61-3, 89 Seiten.

Das in 2., überarbeiteter Auflage erschienene Buch zu stilistischen Problemfällen im technischen Englisch erweist sich nicht nur als geeignete Kurzanleitung für Novizen im Bereich der Fachübersetzung bzw. in der technischen Redaktion, sondern bildet auch eine gute Grundlage für die fachbezogene Fremdsprachenausbildung in Englisch für Studiengänge, in denen durch die Internationalisierung zunehmend profunde Kenntnisse deutscher angehender Ingenieure bei der Formulierung von Dokumenten im technischen Englisch gefordert sind. Zwar bietet der Markt in Print- und Onlineformat bereits eine Reihe von Hilfsmaterialien an, meist sind diese jedoch nur einsprachig, entweder auf Deutsch oder Englisch, ausgerichtet. Zudem vertrauen Techniker und auch Softwareentwickler in aller Regel auf kurze, prägnante Hinweise, die zügig nachzulesen sind. Diesem Adressatenkreis kommt das Buch deshalb sehr entgegen.

Der Autor, David Burkhart, der auch das Lehrbuch „Fachenglisch für Elektrotechniker: Bedienungsanleitungen besser verstehen“ (2000) verfasst hat, versteht es, sprachliche Problemfelder auf den Punkt zu bringen. Zu Beginn des Buches erhält der Leser einen tabellarischen Überblick zu typischen stilistischen „Fallen“ (Traps). Die meisten davon sind auf negative Interferenz von Schreibgewohnheiten aus dem Deutschen zurückzuführen. Dazu gehören neben dem für das Deutsche typischen Nominalstil auch zu lange, verschachtelte Sätze sowie die (zu) starke Linkserweiterung (Attribuierung) bei Substantiven, die zu einer Informationsfülle im Satz führt und das Verständnis erschwert. Vielfach wird die „wörtliche“ Übersetzung aus Unwissen über Sprachunterschiede zwischen dem Deutschen und Englischen als Lösungsoption genutzt. Genau dies führt in die Stilfalle. Auch wenn ein Satz vielleicht grammatisch richtig ist, klingt er doch nicht authentisch und ist missverständlich. Die Übersetzung ist oft auch für den Kontext nicht adäquat. Für derartige satzbasierte sprachlich-stilistische Eigenheiten wird der linguistisch nicht geschulte Leser durch das vorliegende Buch sensibilisiert.

Noch vor dem Inhaltsverzeichnis zählt der Autor in 19 einfach formulierten englischen Sätzen auf, was er aus seiner umfangreichen Praxiserfahrung unter „excellent technical documentation“ (S. 12) versteht. Diese „Merksatzliste“ könnte jedoch eine bessere Systematisierung erfahren. Zum Beispiel beziehen sich die Sätze 1–3 richtigerweise auf die Kommunikationssituation (Beachtung rechtlicher und sicherheitsrelevanter Anforderungen; korrekte Darstellung der zu beschreibenden Technik und Zielgruppenadäquatheit), d. h. textexterne Faktoren. Die Folgesätze erscheinen eher unsortiert aneinandergereiht und beziehen sich auf textinterne Aspekte, wie z. B. Kohäsion, Nutzung von Aktiv-Passiv. Es bleibt unklar, warum der Autor z. B. unter 11. schreibt: „The text is not overwritten“ und dann im Satz 17 „The introduction complies with generally accepted guidelines“. Satz 19 schließlich referiert auf beschriebene Dinge: „Concrete things are given a concrete name.“

Das Inhaltsverzeichnis ermöglicht dem Leser die Selektion von Problemfeldern und das Durcharbeiten einzelner der insgesamt 19 Kurzkapitel. Eine Übungsphase pro Kapitel trainiert das Gelesene. „Wrap-up Exercises“ (mit den Aufgabenstellungen: „Improve the following sentences“ und „Translate the following sentences“) komplettieren den Band. Zur Selbstkontrolle kann der Leser den Lösungsschlüssel ab S. 61 (28 Seiten) nutzen. Allerdings ist hier unter Kapitel 2 (S. 64, Punkt 2) ein Fehler unterlaufen: Beispiel 1 wird zweimal aufgeführt und über

die Durchnummerierung der Sätze ergeben sich 12 Sätze im Lösungsteil, wohingegen im Ausgangskapitel (S. 23) nur 11 vorkommen.

Kapitel 1 steht unter der Maxime: „Develop a clear writing style“. Was lernt man in diesem Kapitel? Anhand von guten und schlechten Beispielen wird deutlich, dass man auf die für deutsche Texte typischen Nebensatzkonstruktionen im Englischen besser verzichtet und sich für kurze, einfache Satzstrukturen unter Vermeidung von Nominalformen entscheiden soll. Damit dies in der Praxis funktionieren kann, benötigt der deutsche Autor jedoch eine Sensibilisierung für die eigene Sprache und gleichzeitig für verständliche Äquivalenzstrukturen in der Fremdsprache, die nicht nur auf die Mikroebene (Satz) beschränkt sind, sondern auch die Makroebene (Text) tangieren. Der Blick auf für deutsche Texte akzeptable Merkmale wäre deshalb wichtig, wird im Buch allerdings nicht ausreichend thematisiert. Gerade in diesem Kapitel hätte man sich auch die Analyse und Bearbeitung eines Textabsatzes gewünscht. Die satzstrukturelle Arbeit, die sich durch das ganze Buch hindurchzieht, ist zwar sehr wertvoll und wichtig, aber zumindest in einem Kapitel hätte man sich auch eine Volltextanalyse anhand eines technischen Dokumentes mit allen Unwegsamkeiten gewünscht und Hinweise auf die unterschiedlichen Gestaltungsprinzipien von technischen Textsorten in beiden Sprachen. Dies wäre nicht nur für Übersetzer interessant, sondern auch für technische Redakteure.

An einigen Stellen wird der Leser bei der Bewältigung von stilistischen „Fallen“ leider etwas hilflos zurückgelassen (*Ask the author to clarify the issue.*), z. B. bei der Entscheidung für die Verwendung von *can* oder *may* (S. 21) oder S. 34: Nach einer Empfehlung formuliert der Autor eine Anmerkung: „The statement is incomplete. Which manufacturer does the author mean? The manufacturer of the motors, or of the inverters?“ Hier wird deutlich, dass auch die Vermeidung von Bedeutungsambiguität ein wichtiges Kriterium für verständliches technisches Schreiben ist. Aufgrund der Komplexität deutscher beschreibender Sätze in technischen Dokumenten wird es manchem Autor zudem schwerfallen, einfache Sätze im Englischen zu schreiben, da sie ihm aus deutscher Perspektive eher „trivial“ erscheinen. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn typische Funktionsverbgefüge aus dem Deutschen (z. B. „die Betonung auf xyz legen“, S. 44) im Englischen durch eine einfache Verbkonstruktion aufgelöst werden („to emphasize“, S. 44).

Sehr hilfreich sind die Hinweise zur Kommasetzung (Kapitel 18, S. 52 f.) im Englischen und zur Verwendung von Bindestrichen (Kapitel 19, S. 56 ff.), da sich hier oft Fehler einschleichen.

Gegenüber der 1. Auflage hat sich das Layout des Buchs zur Darstellung und Erklärung von Beispielen verbessert. Was leider fehlt, ist ein Quellenverzeichnis für die Beispiele, um deren Authentizität und Kontextgebundenheit nachzuvollziehen. Ein Manko des Buches, das im Übrigen bereits in der Rezension der 1. Auflage durch Peter A. Schmitt beschrieben wurde, ist die einzige und zudem recht veraltete Literaturangabe (*Technical Report Writing Today* von Pauley/Riordan 1993 [!], 5. Auflage). Riordans Buch ist 2013 in 10. Auflage [!] erschienen. Empfehlenswert für eine weitere Auflage des Buches wäre eine Übersicht über geeignete Quellen zum technischen Schreiben im Englischen, besonders für linguistisch nicht versierte Novizen, z. B. Studierende auf dem Gebiet der technischen Redaktion und Fachübersetzung.

Eine Anregung für den Autor wäre, eine auch für andere Kolleginnen und Kollegen zugängliche Datenbank zu erstellen, in der weitere Praxisbeispiele für stilistische Problemfelder aus verschiedenen technischen Fachgebieten und Textsorten eingepflegt werden könnten. Dies könnte besonders für die Aus- und Weiterbildung sehr nützlich sein, aber auch über Stichworte dem schnellen Auffinden von stilistischen Problemfeldern dienen.

Fazit: Das in der Rubrik Fachkommunikation im BDÜ Verlag erschienene Buch ist ein sehr nützliches Instrument, um sich schnell und anschaulich in die Stilfallen im technischen Englisch aus der Perspektive eines deutschen Schreibers einzulesen. Die alleinige Betonung der Satzebene reicht jedoch für die Erstellung adäquater komplexer Texte nicht aus, sondern bedarf auch der Betrachtung satzübergreifender stilistischer Mittel und Konventionen für bestimmte technische Textsorten.

Bibliographie

- Burkhart, David (2000): *Fachenglisch für Elektrotechniker: Bedienungsanleitungen besser verstehen*. München: Pflaum.
- Pauley, Steven E./Riordan, Daniel R. (1993): *Technical Report Writing Today*. (5th edition). Boston: Houghton Mifflin.
- Riordan, Daniel R. (2013): *Technical Report Writing Today*. (10th edition). Boston: Wadsworth Cengage Learning.
- Schmitt, Peter A. (2011): „Rezension zu Burkhart, David (2009): Stylistic Traps in Technical English – and Solutions. Schriften des BDÜ, Band 34. Berlin: BDÜ.“ *Lebende Sprachen* 56.1: 163–166.

*Prof. Dr. phil. habil. Ines-Andrea Busch-Lauer
Fakultät Angewandte Sprachen und
Interkulturelle Kommunikation
Westfälische Hochschule Zwickau
Ines.Busch.Lauer@fh-zwickau.de*